

Staatsmacht, ohne jede mitschwingenden Töne eines Nationalgefühls“.³⁸⁰ Um das Vordringen der Franzosen in das Gebiet der deutschen Nation, Kultur und Sprache aufzuhalten, überschritt Sante die deutsch-französische Staatsgrenze nach Elsass-Lothringen. Ein „nur kultur-politische[r] Schutz des Deutschtums“ wurde von Sante als Rührseligkeit abgetan; nötig seien politisch-territoriale Ziele: „Man braucht irgendeine politische Versteifung, keineswegs eine Angliederung, die sich im Osten schon aus geographischen Gründen verbietet, aber an der Westgrenze tut sie es nicht, daher wird z. B. Wolfram von den Franzosen immer als Schrittmacher einer Rückgliederung Elsass-Lothringens verschrieen sein, und wenn er mit Engelszungen solche Ziele ableugnete. Und wir können es uns unter dem Schutze des Briefgeheimnisses wohl zugestehen, dass wir irgendeinen politischen Einschuss brauchen, um unsere Kulturpolitik nicht zum reinen Gefühl erweichen zu lassen [...].“³⁸¹

Politische Stellen

Anfang März 1930 stattete Sante den Berliner Ministerien und der Notgemeinschaft Bericht ab. Haslinde vom Kultusministerium und Schmidt-Ott standen hinter dem *Saar-Atlas*. Oberregierungsrat Faust vom Innenministerium und Ministerialrat Mayer vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete zögerten.³⁸² Faust wies auf die Saarverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich hin und machte die Gestaltung des *Saar-Atlases* von deren Ausgang abhängig. Im Falle ihres Erfolges und einer Rückgliederung des Saargebiets sei die Aufzeichnung der saarländisch-lothringischen Grenzübergänge „unbedenklich“. Bei einem Scheitern der Verhandlungen aber wäre es gefährlich, „in einem für breitere Kreise bestimmten Atlaswerk die Beziehungen zum Westen zur Darstellung zu bringen“. In den Köpfen der Berliner Ministerialbeamten funktionierte das Saargebiet wie ein Territorialmagnet: In der Hand des Feindes zog es deutsches Grenzland an, wiedergewonnen konnte man es gegen Lothringen richten. Auf Grund der politischen Bedenken behielten sich die Ministerien die Entscheidung vor, „ob und wann das Erscheinen des geplanten Atlas zweckmäßig sei“.³⁸³ In der SFG drängte derweil Steinbach auf einen „polit[ischen] Saaratlas“, doch Aubin setzte einen Kompromiss zwischen einem Mittel zur Volks- und zur politischen Bildung durch.³⁸⁴

Im Oktober 1931 fand wieder eine große *Saar-Atlas*-Sitzung im preußischen Wissenschaftsministerium statt. Von den achtzehn Teilnehmern waren vierzehn Beamte

³⁸⁰ HessHStA, 1150/69: Sante an Aubin v. 28.4.1931, 1-2; cf. HessHStA, 1150/68: Sante, Grundlinien des Saar-Atlas v. 6.3.1930, 1.

³⁸¹ HessHStA, 1150/69: Sante an Aubin v. 28.4.1931, 3-5.

³⁸² HessHStA, 1150/68: Steinbach an Sante v. 14.3.1930; Sante, Grundlinien des Saar-Atlas v. 6.3.1930, 1, 3; Anmerkung Santes [ca. 7.3.1930]; Linsmayer, *Politische Kultur*, 355 u. 504.

³⁸³ HessHStA, 1150/68: Schmidt-Ott [Protokoll der Besprechung] v. 7.3.1930, 1-3, Zitate 2 u. 1.

³⁸⁴ HessHStA, 1150/68: Sante, [*Saar-Atlas*-Besprechung in] Kreuznach am 2.8.1930 [1].